

Spendenaufruf für Erinnerungs-Kunstwerk

"Es soll ja ein Mahnmal von Bremen sein"

Evin Oettingshausen und Henning Bleyl über ihren Spendenaufruf für das Erinnerungs-Kunstwerk am Weser-Ufer

NINA WILLBORN

Das Mahnmal zur Erinnerung an den Raub jüdischen Eigentums während der NS-Zeit wird ab Juni gebaut. Rund sieben Jahre ist es her, dass Sie die Initiative dafür gestartet haben. Sind Sie stolz darauf, dass aus einer privaten Idee nun ein städtisches Kunstwerk wird?

Henning Bleyl: Ich finde, dass der Begriff Stolz in diesem Kontext überhaupt nicht passt. Aber es ist natürlich gut, dass so etwas möglich ist. 2015 konnte Kühne + Nagel auf dem Marktplatz seine Version der Firmengeschichte feiern, mit Applaus vom Bürgermeister. Und wenn man dann sieht, wo wir heute stehen: Dass man Widerspruch formulieren konnte und die Stadtgesellschaft reagiert hat. Es wäre alles bestimmt schneller gegangen, hätte die Jury einfach eine Statue ausgewählt. Aber das Mahnmal hätte dann nicht die Qualität, die es jetzt haben wird.

Liegt das aus Ihrer Sicht auch daran, dass letztlich doch der Standort in der Nähe der Wilhelm-Kaisen-Brücke ausgewählt worden ist?



Evin Oettingshausen und Henning Bleyl haben vor sieben Jahren die Initiative für das Mahnmal gestartet – im Juni soll nun mit dem Bau begonnen werden.

Evin Oettingshausen: Mir ist wichtig, dass man an dem jetzigen Standort zwei Perspektiven hat. Den Blick von oben in die Tiefe, er symbolisiert Leerstellen der Stadt, auch in Form von Kühne + Nagel, die eben Lücken in ihrer Geschichtschronik gelassen haben. Das wäre in dieser Form im Stufenbauwerk in der Nähe der Teerhofbrücke nicht möglich gewesen. Und dann den Einblick in den Raum selbst von unten, von der Promenade am Ufer aus. Dort versteht man noch mal mehr, welche Leerstellen gemeint sind, nämlich dass es wirklich um Existenzen und Lebensräume geht.

Henning Bleyl: Was wir an dem neuen Standort erst gar nicht so im Blick hatten, ist, dass er auch historisch passt. An den Arkaden unterhalb der Tiefer war eine Binnenschiff-Hafenanlage mit zwei Kränen. Bis in die 60er-Jahre gab es dort auch noch die Schienen. Es wäre natürlich interessant, wenn man so einen alten Kran da wieder aufstellen könnte, um die frühere Funktion des Ortes zu verdeutlichen. Aber das wäre ein anderes Projekt.

Teil des Bürgerschaftsbeschlusses aus dem Jahr 2016 war, dass die Finanzierung des Arisierungsmahnmals auf drei Schultern verteilt wird. Einen Teil übernimmt die Stadt, einen anderen die damals an der „Aktion M“ beteiligten Unternehmen. Den dritten soll die Stadtgesellschaft leisten. Warum ist es aus Ihrer Sicht wichtig, dass sich auch Privatpersonen durch Spenden beteiligen?

Evin Oettingshausen: Weil dadurch die persönliche Ebene der Enteignung, der Profit, sichtbar wird. Es ist die Geste, etwas zurückgeben zu wollen, auch wenn das natürlich nicht eins zu eins möglich ist. Die private Ebene, die privaten Verknüpfungen sichtbar zu machen, und da vielleicht auch Impulse zu geben, sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen, ist mir ein großes Anliegen. Ich glaube, dass da eine Chance besteht, sich noch einmal anders mit dem Holocaust insgesamt zu beschäftigen, aber auch mit Erinnerungskultur. Und dann geht es auch darum, den Transfer in die Gegenwart hinzubekommen, über die Frage nachzudenken: Wie möchten wir heute zusammenleben?

Henning Bleyl: Ich finde die private Beteiligung essenziell. Es soll ja ein Mahnmal von Bremen sein. Wenn es ein rein staatlich finanziertes Mahnmal wäre, hätte es seinen Sinn nur zu einem Drittel erfüllt. Das scheint aber nicht so zu sein. Sehr viele Leute unterstützen uns, sowohl ideell als auch mit Spenden. In der vergangenen Woche ist bereits ein fünfstelliger Betrag zusammen gekommen. Ziel des Spendenaufrufs ist, dass wir so die Gestaltung des Mahnmal-Innenraums finanzieren können. Das wären in etwa 40.000 Euro, sozusagen die künstlerischen Kernkosten.

Aber wird der Innenraum nicht leer sein?

Evin Oettingshausen: Ja, es gibt nackte Betonwände, auf denen aber Silhouetten von Möbeln zu sehen sein werden. Man kann sie sich wie eine Art Scherenschnitt vorstellen. Diese Silhouetten bilden die Leerstellen ab. Und dann braucht der Innenraum auch Beleuchtung, der Schutz vor Kondenswasser ist ebenso ein Thema. Enthalten sein in der Summe wird auch mein kleines Honorar.

Wie wird die Spendenkampagne aussehen?

Henning Bleyl: Wir starten einen Aufruf, den ganz verschiedene Menschen unterzeichnet haben, die sich im Laufe der Jahre für das Projekt interessiert und engagiert haben. Darunter sind internationale Fachleute aus den Bereichen politische Bildung, bildende Kunst und Geschichtswissenschaft. Auch die Bremer Ehrenbürger sind dabei, Werder und der Sportgarten, viele kleinere Initiativen, auch Schülerinnen und Schüler. Eine große Netz-Kampagne können wir zwar nicht auf die Beine stellen. Geplant ist aber, dass wir bis zum ersten Spatenstich im Juni sammeln.

Evin Oettingshausen: Es gibt ein Spendenkonto bei „Erinnern für die Zukunft“. Dort sammeln wir die Überweisungen. Wir freuen uns über jeden Betrag.

Das Mahnmal soll inhaltlich in ein Erinnerungskonzept eingebettet werden. Sind Sie daran beteiligt?

Evin Oettingshausen: Nein, bislang nicht. Ich würde mich aber zur Verfügung stellen. Ich fände es wichtig, dass da möglichst viele Akteurinnen und Akteure an einen Tisch kommen. Es gibt wahnsinnig viele Aktive, die in bildungspolitischen Projekten zu Antisemitismus und Rassismus arbeiten, zum Beispiel im Lidice-Haus oder in der Buchtstraße. Man könnte das Thema in Stadtrundgänge einbinden oder in die Forschung. Ich denke, ein Erinnerungskonzept ist ein interdisziplinäres Feld, das koordiniert werden muss, um dann von vielen bespielt zu werden.

Henning Bleyl: Das Mahnmal an sich ist ein Erinnerungsanker, aber wie man es bildungspolitisch nutzt, muss noch konkretisiert werden. Darüber ist sich auch die Kulturdeputation einig.

Das Gespräch führte Nina Willborn.

ZUR SACHE

476.000 Euro Baukosten

Im November hatte die Bürgerschaft den Bau eines Mahnmals zur Erinnerung an den Raub jüdischen Eigentums während der NS-Herrschaft beschlossen. Grünes Licht für den für Juni geplanten Baubeginn gab der Senat Anfang Februar. Kosten wird das Werk laut den Planungen 476.000 Euro. Mit einem Drittel, also rund 159.000 Euro, beteiligen sich Bremer Speditionsunternehmen. Ihre Zusage bestätigte ein Kulturreportsprecher auf Nachfrage. Über den Verein der Bremer Spediteure haben die Firmen laut Behörde auch zugesagt, sich finanziell an einem erinnerungspolitischen Projekt in der neuen Dauerausstellung des Focke-Museums zu beteiligen.

INFO

Wer sich an der Finanzierung des Mahnmals beteiligen will, kann folgendes Spendenkonto nutzen: **Erinnern für die Zukunft e.V.**, Stichwort Mahnmal, Sparkasse Bremen, IBAN DE95 2905 0101 0001 0209 99.

ZUR PERSON

Evin Oettingshausen (46)

hat den Entwurf für das Mahnmal gestaltet, der nach dem Ideenwettbewerb 2016 von einer Jury zur Realisierung ausgewählt wurde. Die kunstschaffende Person forscht zu erinnerungskulturellen Konzepten und Provenienzfragen. Henning Bleyl (53) ist Kulturwissenschaftler und seit 2016 Geschäftsführer der Heinrich-Böll-Stiftung Bremen. Als Taz-Redakteur gehörte er zu den Initiatoren der Kampagne für ein Arisierungsmahnmal, die er seitdem ehrenamtlich mitbetreut.
